

Rudolf von Pfullendorf und des Herzogs Welf sowie der Lenzburger Grafen zur dominierenden Macht in Südwestdeutschland aufstiegen, die auch die Alpenübergänge im Bündner Raum fest in ihrer Hand hatte. Nach dem Ausgleich mit den Zähringern bahnte sich eine ähnliche Entwicklung auch für die von Burgund nach Italien führenden Paßstraßen an. Damals hatte der Kaiser bereits quer durch die Mitte des Reiches vom Elsaß bis zum Vogtland einen mehr oder weniger zusammenhängenden Herrschaftsbereich direkt und zum Teil indirekt in seiner Gewalt, der nach dem Sturz Heinrichs des Löwen in den niedersächsischen und ostelbischen Raum ausgeweitet wurde. Die Territorialpolitik des Kaisers erreichte damit ihren Höhepunkt und hatte zugleich gewichtige Rückwirkungen auf die allgemeine Politik, aber auch auf die innere Struktur des Reiches. Abschließend muß vermerkt werden, daß dieser wohl gelungenen Übersicht selbstverständlich in einem Anhang die wichtigste Literatur beigegeben wurde, die den Schlüssel zu den verwerteten, im einzelnen nicht genannten Quellen und der Detailliteratur bietet. F. Hausmann.

Hermann Fillitz, *Der Cappenberger Barbarossakopf*, Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3. Folge 14 (1963) 39—50, weist vor allem darauf hin, daß auch auf Goldbullen Friedrichs I. und schon Heinrichs II. das Brustbild des Kaisers in einem Mauerring mit achteckigem Zinnenkranz und Ecktürmen dargestellt ist, Sinnbild des kaiserlichen Anspruchs auf Rom. So will der Vf. auch die Cappenberger Büste als „politische Manifestation“ der neuen kaiserlichen Idee und Gesinnung Barbarossas in „bewußter Anschließung an das spätrömische Kaisertum“ verstehen, nicht nur als „zweckfreies“ persönliches Porträt (vgl. DA. 16, 609 f.). Er muß dabei allerdings hypothetisch annehmen, daß erstens die Büste ursprünglich nicht für Barbarossas Taufpaten Otto von Cappenberg geschaffen wurde, der sie nachweislich vom Kaiser geschenkt bekam, in ein Reliquiar verwandelte, entsprechend beschriften ließ und seinem Cappenberger Stift dedizierte, wo sie ziemlich verborgen blieb, und daß zweitens der Untersatz mit Mauerkranz und Türmen (und den Kopf tragenden Engelfiguren, für die auch der Vf. keine rechte Erklärung findet) ursprünglich dazugehörte, nicht erst nachträglich hinzugefügt wurde. Beides ist möglich, doch bisher weder erweisbar noch widerlegbar. Einzigartig und in manchem rätselhaft erscheint auch dem Vf. der Kaiserkopf als „ein völlig neuer Versuch, der in der abendländischen Kunst des Mittelalters ohne Vorbild und ohne Nachfolge steht“ (S. 46). H. G.

Anton Haidacher, *Zur Exkommunikation Ottos IV. durch Papst Innocenz III.*, Römische historische Mitteilungen 4 (1960/61) 26—36, kann in Verfolgung früherer Studien (vgl. DA. 17, 589) nunmehr nicht nur den Zeitpunkt der bedingten Exkommunikation Ottos auf das Frühjahr 1210 festlegen, sondern auch nachweisen, daß diese bereits in den ersten Julitagen des Jahres publiziert wurde, also nicht erst am 18. November. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß die Julipublikation nur regional, noch nicht allgemein war und dazu dienen sollte, Ottos Zurechtsetzungen zum Feldzug gegen Unteritalien zu erschweren. H. E. M.

Knud H a n n e s t a d, *Korstogene. Et møde mellem to kulturer* (Søndagsuniversitetet Bind 36) København 1963, Munksgaards Forlag, 144 S., 9 Abbild., 4 Karten. — Unter den kulturellen Errungenschaften Dänemarks besticht vor allem das glänzende Niveau seines Volksbildungswesens, das nicht nur von dem Grundtvigischen System der Volkshochschulen, sondern auch von einer reichen Literatur wissenschaftlicher Vulgarisation getragen wird. Es sind die ersten Gelehrten des Landes, die sich dieser Aufgabe zur Verfügung stellen. Das kleine, hier angezeigte Buch kann und will bei seinem Umfang keine